

Siebenter Abschnitt.

Das Ritterfest zu Godesberg, Aufenthalt S. S. Majestäten zu Stolzenfels und Reise nach Neuenburg.

Auf den Morgen des 13. Septembers hatten die Kölner Tonkünstler in Verbindung mit Herrn Liszt, dem thätigen Förderer des Dombaus, ein Konzert angeordnet, welches unser König mit Seiner hohen Gegenwart zu beglücken zugesagt hatte. Morgens 12 Uhr, nachdem Sr. Majestät in Begleitung S. S. Königlichen Hoheiten des Prinzen von Preußen und Karl, Albrecht und August von Preußen, sowie mehrerer hohen Herrschaften eingetroffen waren, begann dies Konzert in der am Tempelhause zur Rheingasse angebaueten reichgeschmückten Festhalle. Die Einnahme, welche als Beitrag für den Dombau bestimmt war, belief sich über 2000 Thlr., wozu unser König 100 Dukaten beizusteuern geruheten. — Von dem Konzerte kehrten Sr. Majestät und die übrigen hohen Herrschaften nach Brühl zurück. Viele der fürstlichen Personen hatten ihren dortigen Besuch schon geschlossen und waren am Vormittage bereits abgereiset. Nach der Mittagstafel zog das ganze Hoflager von Brühl ab, um das in seiner Alterthümlichkeit wiederhergestellte Schloß Stolzenfels oberhalb Koblenz zu beziehen.

Gegen 6 Uhr Nachmittags fuhren S. S. Majestäten unser König und unsre Königin in offenem Wagen mit Ihrem hohen Gefolge durch das festlich geschmückte Bonn. Von Glockengeläute, Blumenfränzen und dem Zurufe des um den ganzen Weg hin geschaarten Volkes begrüßt, gelangten Sie nach 7 Uhr Abends in Godesberg an, wo die Rheinischen Rittergutsbesitzer Ihnen ein glänzendes Fest bereitet hatten, zu welchem auch die höchsten Beamten des Rheinlands, geistlichen und weltlichen Standes eingeladen waren. In einem eigens dazu erbaueten würdig ausgeschmückten Prachtsaale empfing Sr. Majestät die Huldigungen der getreuen Stände. Festball und Gastmahl schlossen die fröhliche Feier, welche noch besonders erhöht wurde durch eine großartige Beleuchtung der Gegend. Auf dem Siebengebirge und den benachbarten Bergen brannten große Feuer, während von Godesberg und den nächsten Höhen aus beständig Raketen aufstiegen mit Schwärmerbündeln, Leuchtkugeln und farbigem Feuer. Ein umwölkter aber ruhigmilder Himmel, der sich erst später in der Nacht erheiterte, erhob den Glanz des Feuerwerks, das einem großen Theile des Rheinthaales sichtbar, durch den romantischen Reiz der Gegend erhoben wurde.

Am folgenden Morgen des 14. Septembers gegen 10 Uhr fuhren S. S. Majestäten von vielen hohen Personen begleitet nach Bonn zurück, wo Sie in dem Schlosse Sr. Königlichen Hoheit des Großherzog von Meckelnburg-Schwerin die Vorstellung der Behörden und der Bürgerschaft anzunehmen geruheten und durch Ihre freundliche Herablassung beglückten. Dann, nachdem Sie die Münsterkirche, die Aula der Hochschule und das Schloß Poppelsdorf besucht hatten, bestiegen Sie das zur Königlichen Fahrt würdig geschmückte Dampfschiff „Der König“, das die Segenswünsche und der Hochruf des am Ufer

versammelten Volkes den Rhein hinauf begleiteten. Langsam bewegte sich das Schiff stromaufwärts durch die schöne Gebirgsgegend, welche durch die Begrüßungen der Bewohner mit höherem Reize bekleidet und wie nie zuvor belebt war. Ueberall am Ufer, aus jedem Städtchen, aus jedem Dorfe strömten die Bewohner herzu mit Klang und Spiel und Ruf, mit Fahnen, Wimpeln und Kränzen. Schiffe und Rähne trugen den Gruß der Menge, und Blumen und Traubenspenden aus königliche Schiff. Alle Glocken und Glöckchen der Kirchen und Kapellen klangen und der Geschützdonner krachte im Echo durch die Windungen des Thales, die hohe Freude den entfernten Bergen und Gehöften verkündend. Niemals sah der Rhein seine Ufer zahlreicher, glänzender und froher belebt; in unbeschreiblichem Zauberschmucke prangte die Gegend und es schienen die alten Feenmärchen wahr zu werden. Dies war aber auch das erste Mal, daß unsere geliebte Königin auf der Rheinfahrt erschien. Auf dem Verdecke des Schiffes wurde die königliche Tafel gehalten, denn S. J. Majestäten vermochten nicht, sich von dem Anblicke der zauberisch belebten Landschaft und ihres frohen jubelnden Volkes durch die Bretterwände des Fahrzeuges zu trennen. Das herrlichste heiterste Wetter des Spätsommertags begünstigte die Fahrt und das großartigste Fest, das von Bonn bis Koblenz auf beiden Ufern des Rheines gefeiert wurde, und worin Alles vom Strome aus Sichtbare bis auf die höchsten Bergspitzen Theil nahm.

Gegen 6 Uhr Abends landete das Königsschiff zu Koblenz an, wo die ganze Bevölkerung der Stadt und der Umgegend sich geschaart hatte zur frohen Begrüßung. Die Berge erklangen von dem unbeschreiblichen Jubel, von der Freude des Volkes, welche von S. J. Majestäten mit freundlichem Gruße und Zuwinken erwiedert und

gesteigert wurden. Die Abgesandten der Bürgerschaft, die geistlichen und weltlichen Obrigkeiten wurden auf dem Schiffe selbst von S. S. Majestäten aufs huldreichste empfangen. Darauf stieg das hochverehrte Herrscherpaar ans Land und setzte mit den Königlichen Prinzen und dem glänzenden Gefolge Seine Reise nach Stolzenfels zu Wagen fort. Durch dichtgeschlossene Gassenreihen der begrüßenden Bürger ging die Fahrt durchs Mainzerthor. Die aus den Innungen gebildete Ehrenwache schloß sich dem Zuge an und begleitete ihn bis nach Stolzenfels, wo noch am nämlichen Abende ein recht sinniges Fest gefeiert wurde. Es hatten nämlich sämtliche Meister und Gesellen, welche an der Wiederherstellung der Burg Stolzenfels beschäftigt gewesen, mit dem Bauvorstande etwa 200 Mann an Zahl, einen glänzenden Fackelzug angeordnet. An dem Dorfe Kapellen setzte das Dampfschiff diese Schaar ans Land. Vorauf schritt der Bauvorstand aus dem Herrn Oberst von Wussow, Herrn Hauptmann Neumann und Lieutenant von Rappart bestehend; dann folgten die Meister und Gesellen, erstere in altdeutschem Kleide mit Barett, Spitzenkragen und Schärpen. Festlieder und Lebehoch grüßten unsern König, der unter die Abgeordneten trat, sichtbar gerührt mit freundlichem Wort und Händedruck dankte und den Bauvorstand zur Königlichen Tafel zog, den Meistern und Gesellen aber im Gasthose ein Festmahl bereiten ließ, wo des hohen Bauherrn mit Begeisterung gedacht wurde.

Die umfangreiche Burg Stolzenfels, vor wenigen Jahren noch ein Trümmerhaufen, jetzt durch Sr. Majestät Geheiß in ihrer alterthümlichen Bauart wieder hergestellt und im Innern geschmackvoll ausgestattet, liegt in einem der schönsten Thäler, dessen Schmuck sie erhöht, eine Stunde oberhalb Koblenz über dem Königstuhle, wo ehemals Wahl und Huldigung der deutschen

Könige Statt fand, in dem Mittelpunkte des deutschen Vaterlandes der Hohenstaufischen Zeit. Darum dort ein bedeutsamer Wohnort für den deutschen König. —

Auch das Frühständchen, welches die Koblenzer Liedertafel am folgenden Morgen zu Stolzenfels brachte, wurde mit königlicher Huld aufgenommen. Besonders folgereich für unsere Rheinlande aber war die huldreiche Aufnahme einer Gesandtschaft der Nacher Bürgererschaft, welche am Morgen des 16. Septbrs Sr. Majestät die Bitte um Ertheilung einer freieren Gemeindeverfassung vortrug. Eigene Wahl ihrer Vertreter, Befreiung von der Bevormundung der Regierung und Oeffentlichkeit der Verhandlungen waren die Grundlagen der erbetenen Gemeindeverfassung. „Das ist schön, das freut mich unendlich!“ waren die Worte des Königs „und“ (setzte er fort) „es ist schon längst mein Wunsch gewesen, den Rheinischen Gemeinden eine größere Selbstständigkeit zu geben.“ — So trugen Alle, die das Glück genossen, sich Sr. Majestät zu nähern, nicht bloß die Ueberzeugung huldreichster Freundlichkeit und innigster Theilnahme, sondern auch Seiner Gerechtigkeit und Weisheit zu ihren Mitbürgern hinüber. Während unser König aber der Rheinischen Bürgererschaft die Zusicherung so erfreulicher Zukunft ertheilte, besuchte die geliebte Landesmutter das Hospital der Stadt Koblenz und die Feste Ehrenbreitstein, wo die Einwohner des Thales einen würdigen Empfang vorbereitet hatten. Am Abende fuhren S. S. Majestäten durch die prachtwoll erleuchtete vom Jubel der Begrüßung wiederhallende Stadt zu dem von der Bürgererschaft im Schauspielhause bereiteten Festballe. Durch die herrliche Beleuchtung des Ehrenbreitsteins war der Glanz des Festes besonders erhöht und bis tief in die Nacht wogte das Volk im Jubel der Freude umher. Am folgenden Tage, als der Oberbürgermeister

mit andern Beamten der Stadt zur Königlichen Tafel geladen war, geruheten Sr. Majestät die Ihm erzeigte Anhänglichkeit und Liebe der Koblenzer Bürgerschaft auf recht gemüthliche Weise zu erwiedern. Allerhöchstderselbe hatte den Becher vor sich stehen, den die Stadt Koblenz Ihm im Jahre 1833 verehrt hatte. „Dies ist“ (so sprach Er) der Becher, den Mir die Stadt Koblenz geschenkt hat, und den Ich nunmehr auf Meiner Burg Stolzenfels habe aufstellen lassen. Ich trinke daraus auf das Wohl der Stadt Koblenz, thun Sie Mir auf diese Gesundheit Bescheid!“ Und nachdem der König aus dem Becher getrunken hatte, reichte Er ihn den Koblenzer Bürgern.

Um ihrer Freude über die Anwesenheit des geliebten Herrscherpaares, das auch der leidenden Armut überall mit stillen Gaben und Wohlthaten nahete, ein würdiges Andenken zu stiften, traten die Koblenzer Bürger zur Errichtung einer rheinischen Blindenanstalt zusammen, und Ihre Majestät, unsere Landesmutter übernahm es, Sich als hohe Schützerin an die Spitze dieser menschenfreundlichen Anstalt zu stellen, die forthin Ihren Namen tragen soll.

Am 18. September, nachdem S. J. Majestäten dem Sonntagsgottesdienste zu Koblenz beigewohnt hatten, machten Sie auf einem festlich beflaggten Dampfschiffe eine Lustfahrt nach der stromaufwärts gelegenen Burg Rheinstein, welche Fahrt zugleich beabsichtigte, dem Erzherzoge Johann und andern abreisenden hohen Gästen die Ehre des Königlichen Geleites zu ertheilen. Auch dort klangen und prangten die Ufer des Rheines von der freudigsten Begrüßung, und obgleich die Fahrt erst kurze Zeit vorher bekannt geworden war, so hatten sich dort rheinnachbarliche Gemeinden mit Fahnen und Flaggen und Blumenkränzen am Gestade aufgestellt, dem geliebten

Herrscherspaare ihre Grüße und Huldigungen darzubringen. Lieder, Jubelruf und Geschützdonner äußerten die Freude der im Festkleide herbeigeströmten Schaaren und begrüßten wie überall im Vorbeifahren auch im Anlande des Schiffes zu Rheinstein die gefeierten Reisenden. Nachdem bei fast zweistündigem Aufenthalte auf der Burg Rheinstein einige Erfrischungen genossen waren, rührte besonders der herzliche Abschied unseres Königes von dem Erzherzoge Johann, der seine Reise über Mainz, Heidelberg und Regensburg hinfort zu Lande fortsetzte. Der den letzten Händedruck unseres Königes begleitende Abschiedsgruß: „Gott sei mit Ihnen!“ klang in Aller Herzen wieder für den Begrüßten und den Grüßenden. Mit tiefgefühlter Trauer sahen die Rheinländer den ehrwürdigen Erzherzog scheiden, denn Sein freundlich theilnehmendes Auftreten unter hiesigen Bürgern, Sein überall sichtbares auf gegenseitiger Hochachtung und Gleichheit der Gesinnung begründetes Freundschaftsverhältniß mit unserm Könige, die ehrende Aufmerksamkeit, die Ihm Sr. Majestät überall zu Theil werden ließ, hatte die frühere Verehrung des gefeierten Kriegshelden und fürstlichen Gelehrten zur innigen Anhänglichkeit gesteigert und ein liebevolles Andenken wird ihm am Rheine bewahrt.*)

*) Johann Baptist Joseph, Erzherzog von Oestreich wurde im J. 1782 geboren. Wie sein um 11 Jahre älterer Bruder Karl, der gefeierte deutsche Siegesheld, widmete er sich schon frühe den Kriegswissenschaften und führte anfänglich die Reservearmee seines Bruders. Im J. 1800 kämpfte er als Oberfeldherr bei Hohenlinden gegen Moreau und erwarb sich später als Generaldirektor des Fortifications- und Genie-Korps viele Verdienste. Im J. 1805 schlug er die Baiern und stritt hierauf vereinigt mit seinem Bruder Karl gegen die Franzosen. Nach der Schlacht bei Austerlitz lag er den Wissenschaften ob, leitete aber 1809 wiederum den Aufstand in Tyrol und besiegte mehrmals die Franzosen, von denen er aber bei Wagram geschlagen wurde. Nach

Am folgenden Morgen des 19. Septbr. früh um 7 Uhr verließen S. S. Majestäten mit Ihrem Hofstaate das Schloß Stolzenfels und fuhren unter Glockengeläute und Geschützdonner, von dem Abschiedsgruße und den Segenswünschen der Bürger begleitet, durch Koblenz die Straße gen Trier hinauf. Ueberall auf dem Wege freudig bewillkommt und von bürgerlicher Ehrengarde abgeholt und begleitet gelangten Sie gegen 5 Uhr Abends nach Trier, wo der herzlichste freudigste Empfang in dem herrlichsten der Thäler bereitet war. An der bei Pallien errichteten Ehrenpforte von den Behörden und der Bürgerschaft bewillkommt, geruheten S. S. Majestäten das auf der Villa des Landtagsdeputirten, ehemaligen Landraths und Ober-Bürgermeisters Haw durch die Bürgerschaft von Trier bereitete Festmahl anzunehmen, wo auch die Repräsentanten der Bürgerschaft und die höheren Beamten geistlichen und weltlichen Standes versammelt waren, die sich der freundlichsten Unterhaltung Sr. Majestät erfreueten. Den Ihm dort von dem Herrn Oberbürgermeister ausgebrachten Trinkspruch geruhete unser König mit den freundlichen Worten zu erwiedern: „Es gibt Orte die immer gleich freundlich erscheinen, bei Tage wie bei Nacht, in trüben wie in heitern Tagen, im Regen wie im Sonnenschein: so geht es Mir mit dem lieben Trier und seinen treuen Bewohnern, daher trinke Ich auf das Wohl der guten Stadt Trier!“ Trier lebe hoch!“ Nach beendigter Tafel zog das

dem Friedensschlusse folgte er seinen Neigungen zu den Wissenschaften, griff aber im Freiheitskriege wieder zum Schwerte und zwang die Feste Hüningen zur Uebergabe. Als General der Kavallerie und Generaldirektor des Genie-Korps sowie als Beförderer der Künste und Wissenschaften bleibt er hinfort eine Zierde unseres Vaterlandes. —

gefeierte Herrscherpaar unter dem Läuten aller Glocken in die festlich geschmückte und herrlich erleuchtete Stadt ein in das zum Königlichen Hoflager bereitete Präsidialgebäude, wo die Bürger ihre Freude durch Gesang und Fackelzug an den Tag legten. Am folgenden Tage, nachdem S. J. Majestäten die Domkirche und andere sehenswürdige Alterthümer der Stadt, sowie das Hospital besucht hatten, setzten Sie gegen 11 Uhr Ihre Reise gegen Saarburg fort. Jedes Dorf hatte sich festlich geschmückt, Berge und Thäler jauchzten im Festschmuck den Gefeierten entgegen.

Nachdem S. J. Majestäten den merkwürdigen Wasserfall und die Kirche des freundlichen Städtchens Saarburg besucht hatten, begaben Sich Allerhöchstdieselben gegen zwei Uhr nach der Klause Kastel, wo in einem mit den baierischen Landesfarben geschmückten Zelte auf annuthig romantischer Felshöhe Erfrischungen bereitet waren. Die Landschulen, Musik-Chöre, die Trierische Liedertafel, Landleute mit Traubenkörbchen und ländliche Mädchen mit Kränzen und Blumensträußen erfreueten sich des Beifalls und der liebevollen Aufnahme der Allerhochsten und hohen Personen. Die Dunkelheit war schon hereingebrochen, als S. J. Majestäten durch das freundliche von tausendstimmigem Jubel der Begrüßung überall erklingende Saarthal zu der südlichen Grenzstadt Saarbrücken gelangten. In der Zwillingstadt St. Johann diesseits der Saar wurden Sie an der schmuckreich erbaueten Ehrenpforte von den Ortsbehörden und der Bürgerschaft begrüßt. Dort hatte sich auch die Knappschaft der Saarbrück'ner Kohlenwerke, 200 Mann an Zahl, in eigenthümlicher Knappentracht mit Fackeln und Grubenlanzen zum Festzuge geschaaret und brachte ihre Huldigungen in bergmännischen Liedern, die von Hohem Beifall freundlich erwie-

bert wurden. Sodann geruheten S. S. Majestäten das in dem Kasinoaale bereitete Abendessen anzunehmen.

Bei diesem Festmahle welches die Bürgerschaft von Saarbrücken dem Königlichen Paare veranstaltet hatte, erhob sich Herr Bergrath Böcking mit gemüthlichem Trinkspruche: „Man hat hier (dies waren seine Worte) ein altes Sprüchwort, von dem in gemüthlicher Einfalt häufig Gebrauch gemacht wird: „Es gibt nur Ein Saarbrücken.“ Von diesem Sprüchwort machen wir heute alles Ernstes Gebrauch. Es gibt nur Ein Saarbrücken, welches am äußersten Ende des Vaterlandes gelegen, unter fünf und zwanzigjähriger Fremdherrschaft dennoch deutschen Sinn und deutsche Biederkeit zu erhalten wußte; es gibt nur Ein Saarbrücken, welches in unwandelbarer Liebe und Verehrung für seinen König, für das Königliche Haus, für das geliebte Preußen mit unerschütterlicher Treue festhielt. Es gibt aber auch nur Einen König, welcher durch begeisternde Worte, durch Kraft und That ein einiges Deutschland zu schaffen verstand; es giebt nur Einen König, welcher es verstand, durch weise und milde Gesetze alle Stände zu vereinigen, sein Schild und Hort in dem geliebten Monarchen finden zu lassen, ihnen die Ueberzeugung zu geben, daß nur unter dem Königthume die wahre gesetzliche Freiheit gedeihen kann. Heil unserm geliebten, unserm verehrten Monarchen!“ —

Nach dem Lebehoch der Versammlung erhob sich unser König: „Ich kann (sprach Er zu dem Bergrathe gewandt) im eigentlichen Sinne des Wortes sagen, daß Sie Mir zuvorgekommen sind; in Meinem Glase perlt deutscher Wein, und in diesem deutschen Weine wollte Ich einen Trinkspruch ausbringen. Es sind heute gerade zwei Monate und zwei Tage, als Ich in Memel ans

Land trat und dort mit einer Liebe, einer Herzlichkeit und Zuvorkommenheit empfangen wurde, ganz wie Ich sie in den Städten St. Johann und Saarbrücken wiedergefunden habe, in Städten, welche erst seit fünf und zwanzig Jahren mit Unserer Krone vereinigt sind, während Memel seit mehr als 300 Jahren dem Hause Hohenzollern eine treue Stadt war. Keine Brust fühlte es tiefer als die Meinige, und Ich kann sagen, Memel wollte Mir gar nicht aus dem Sinne kommen. Ich will Ihnen einen Vorschlag machen, der unter andere Umständen auffallend scheinen könnte: lassen Sie uns auf das Wohl beider Städte trinken: Die beiden Städte Saarbrücken und Memel, Memel und Saarbrücken, sie leben hoch!“ —

Unbeschreiblicher Jubel der Begeisterung folgte dieser Königlichen Rede, und nachdem auch der Königin ein lautes Lebehoch aus innerster Brust aller Versammelten erklingen war, sprach Sr. Majestät unser König die Abschiedsworte, welche jeden Rheinländer mit Freude und Stolz erfüllen:

„Ich habe die schönsten Tage meines Lebens jetzt in diesem Rheilande und bei den Rheinländern verlebt, und da Ich diese schönen Lande Morgen auf eine Zeitlang verlasse, so ist es Mir ein wahres Bedürfniß, dieses noch vorher und hier vor Rheinländern auszusprechen. Es mögen die Rheinlande und die Rheinländer hoch leben! Gott segne sie, sie leben hoch!“

Vor Seiner Abreise am Morgen des 20. Septemb. erließen Sr. Majestät noch ein freundliches Abschiedsschreiben an die Rheinlande und Westphalen, welches

bekannt zu machen, den beiden Herren Ober-Präsidenten den Auftrag erhielten. Es lautet:

In dem Augenblicke, in welchem Ich Meine Reise durch die westlichen Provinzen vollende, fühle Ich das Bedürfniß, Meine Dankbarkeit über die liebevolle Aufnahme auszusprechen, welche die Königin und Ich in allen Orten derselben von den größten Städten bis zu dem kleinsten Dorfe hinab gefunden haben, und welche Mir eine erneuerte Bürgerschaft ist, von der Anhänglichkeit und Treue, mit welcher die Rheinländer und Westphalen Mir und Meinem Hause zugethan sind.

Nicht minder hat Mich die Ordnung und Pünktlichkeit befriedigt, welche Ich in allen Theilen der Verwaltung gefunden habe, und beauftrage Ich Sie, in beiden Beziehungen den Behörden und sämtlichen Bewohnern der Ihrer Verwaltung anvertrauten Provinzen Meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben, und Sie der Fortdauer Meiner Huld und Gnade zu versichern.

Saarbrücken am 20. September 1842.

gez. **Friedrich Wilhelm.**

Auch in allen andern deutschen Landen, im Baierschen Rheinkreise sowie in Baden wurde unser König mit allgemeiner Begeisterung empfangen. Von Rastadt (21. September) ging die Reise nach Freiburg im Breisgau wo die Bürger durch Ehrengarden, Fackelzug, Musik und Beleuchtung der Stadt ihre Freude über die hohen Gäste an den Tag zu legen sich bestrebten. Am 23. Morgens 6 Uhr ging die Reise von Freiburg nach Basel, und von dort Nachmittags weiter gegen Neuenburg, wo die Hohen Reisenden am Nach-

mittage des 24. September eintrafen. In Landeren wurden Sie von dem Gouverneur des Landes, Se. Excellenz dem Herrn Generallieutenant von Pful und dem Baron Chambrier empfangen und nach dem Schlosse Neuenburg begleitet, von Geschützdonner, Festgeläute, Ehrenbogen und dem Hochrufe der Einwohner begrüßt. Vor der Ehrenpforte bewillkommte die hohen Gäste der Magistrat von Neufchatel, an dessen Spitze der Bürgermeister, Herr Robert folgende Worte an den König richtete: „An diesem Tage geht das Versprechen in Erfüllung, welches Euer Majestät uns vor drei und zwanzig Jahren gaben, als Sie, von uns scheidend, uns die Hoffnung ließen, dereinst zu uns zurück zu kehren, damals noch Prinz, heute König, begrüßen wir Sie, Sire, nebst Ihrer Majestät der Königin, Ihre erhabene Gemalin mit neuen Gefühlen der Freude und der Liebe.“

Die Stadt Neufchatel, glücklich durch ihre Institutionen, ihre Gerechtsame und Freiheiten, die uns durch unsere Brandenburgische Souveraine gewissenhaft erhalten worden sind, und deren Aufrechterhaltung Euer Majestät bei Ihrer Thronbesteigung zu beschwören geruheten, die Stadt Neufchatel, sage ich, ist stolz darauf, Allerhöchstdieselben in ihren Mauern zu besitzen, und wir, ihre Magistratspersonen, an der Spitze der Bevölkerung, die sich von allen Seiten um Sie drängt, wir kommen, um Euer Majestät die Beweise unseres Gehorsames, unserer Treue und unserer Ergebenheit zu Füßen zu legen, indem wir unsere heiße Gebete zum König der Könige empor senden, für die kostbare Erhaltung Desjenigen, Dem wir nächst ihm unser ganzes Glück verdanken.“

Solche Worte fanden die huldreichste Aufnahme bei unsern Könige und Er erwiederte: „Ich habe

Ihnen in der That versprochen, wieder zu kommen, aber es hat etwas lange gedauert, ehe Ich Mein Versprechen erfüllen konnte; um so mehr rührt Mich jetzt die Begeisterung, mit welcher Ich von den Neufchatelern aufgenommen werde!“

Auf dem Schloßhose angekommen empfingen Sr. Majestät die Bürgerschaft, welche nach alter Sitte in den Rüstungen der Väter für die Erhaltung ihrer Privilegien dankte und die Versicherungen ihrer Treue und Ergebenheit erneuerte. Als der Hauptmann dieser alterthümlichen Vorstellung, des sogenannten Festes der Armurins — der Bannerherr von Neuron — die Dankgefühle der Neuenburger für alle von Brandenburg überkommene Wohlthaten ausgesprochen hatte, erwiderte Se. Majestät auf die freundlichste Weise. „Mit großem Vergnügen (sagte Er unter Andern) empfangen Ich die Huldigungen der Stadt und der Bürgerschaft Neufchatels; Ich werde ihre Gerechtsame, Freiheiten und Gewohnheiten aufrecht erhalten. Das Schauspiel des Armurinsfestes hat Mir ein nicht zu beschreibendes Vergnügen gewährt.“

Am folgenden Morgen, Sonntag den 25. Septemb. begaben Sich S. S. Majestäten aus Ihrem Schlosse zu Fuße nach der Kirche, wo Allerhöchstdieselben dem öffentlichen Gottesdienste in der Mitte der Gemeinde beiwohnten. Hierauf empfingen Sie verschiedene Abgeordneten, worunter auch die eidgenössische Begrüßungsgesandtschaft, bestehend aus dem Bürgermeister v. Muralt von Zürich, dem Stadtrath Ruchett von Waadt und dem Berner Rathschreiber Max v. Stürler, welche zugleich ein freundliches Schreiben des Bundespräsidenten, Herrn Schultheis Tscharner aus dem Borort Bern

überbrachten. Sodann besuchten S. S. Majestäten die öffentlichen Anstalten, die Sammlungen, sowie das Krankenhaus und Waisenhaus, worauf ein großes Festmahl Statt fand, zu welchem die Landesbehörden und viele Fremden eingeladen waren. Die herablassende Freundlichkeit und innige Theilnahme, welche Sr. Majestät in vertraulicher Unterhaltung mit den Anwesenden äußerte, gewann Ihm Aller Herzen und in frohe Begeisterung versetzte Sein gemüthlicher Trinkspruch: „Ich trinke auf die Gesundheit und auf das Wohl aller Neufchaterer, Gott erhalte ihre Sitteneinfalt, ihre alten und guten Institutionen und Freiheiten und vor Allem ihre goldenen Herzen, welche sie auszeichnen!“

Am folgenden Tage der Abreise, am 26. September erwiederten Sr. Majestät von Neuenburg aus das von dem Schultheiß Escharner Namens des Schweizerbundes an Ihn gerichtete Schreiben mit folgenden Worten:

„Wir Friedrich Wilhelm der Vierte, von Gottes Gnaden König von Preußen u. u. an den Herrn Präsidenten der Tagsatzung der Schweizerischen Eidgenossenschaft. Herr Präsident! Es ist Mir sehr erfreulich gewesen, während Meines Aufenthalts in Neufchatel, durch das Schreiben, welches Sie, Namens des eidgenössischen Vororts unter dem 14. d. M. an Mich gerichtet haben, den Ausdruck der Gesinnungen zu empfangen, welche die Schweiz für Mich hegt. Diese Gesinnungen entsprechen vollkommen denjenigen, welche Ich Selbst, gleich Meinen Königlich Vorfahren der Schweiz unveränderlich gewidmet habe, und ich lege ihnen einen um so höheren Werth bei,

je inniger die Verhältnisse sind, die Mich als Fürsten von Neuchâtel mit der Eidgenossenschaft verbinden. Ich ersuche Sie, Herr Präsident, der Eidgenossenschaft dies zugleich mit Meinem aufrichtigen Danke für die Mir durch Abordnung einer besondern Gesandtschaft bewiesene Aufmerksamkeit zu erkennen zu geben und die Versicherung hinzuzufügen, daß sich die mit dieser Sendung beauftragten Herren, Bürgermeister Muralt und Präsident Louis Ruchet, desselben zu Meiner ganzen Zufriedenheit erlediget haben, und daß Meine Wünsche sich im vollsten Maaße mit denjenigen vereinigen, die Mir von den genannten Abgeordneten für die Erhaltung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Meinen Staaten und der Schweiz ausgesprochen worden. Es gereicht Mir zum Vergnügen, Ihnen, Herr Präsident, bei dieser Veranlassung Meine besondere Achtung auszudrücken.

Neuchâtel den 26. September 1842.

gez. **Friedrich Wilhelm.**

Am 26. Sptbr. traten S. S. Majestäten Ihre Rückreise von Neuenburg nach Ihrer Hauptstadt an, wo Allerhöchstdieselben am 3. October. im erwünschten Wohlsein antraten, den schweizerischen Unterthanen ein begeistertes Andenken an Ihre hohe Persönlichkeit hinterlassend, denn Alle, auch die überspanntesten Freiheitsgesinnten waren von dem Wohlwollen und den sich überall äuffernden landesväterlichen Gesinnungen Sr. Majestät so eingenommen, daß nur Eine Stimme der begeisterten Huldigung für Ihn, wie am Rheine, auch jenseits der Alpen gehört wird. — Gott erhalte uns noch lange das allgeliebte königliche Paar! —